

Die Klatsch des Malergehilfen Heitel vor den Geschworenen.

Halle a. S., 5. Febr.

Heute begann die erste diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts. Sie wird voraussichtlich sechs Tage, also bis zum Ende dieser Woche dauern. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Redan.

In der heutigen Sitzung verlasen Geschworenenamt: Gutachter Emil Göhe-Vieslau, Ammann Karl Schürer, Rittersgutbesitzer Johannes Frau-Petersdorf, Gutachter Albert Wischke-Zwintzsch, Professor Leo Raape hier, Gutachter August Stumpf-Wödratz, Bergschlosser a. D. Siegfried Weiser hier, Registrarsrat a. D. Albert Dehne-Merfelding, Kaufmann Oskar Rönner-Eiselen, Gemeindevorsteher Erik Friedmann-Bennstedt, Kaufmann Karl Sommer-Dehlig.

Die Anklage verteidigt Anwalt Luthar. Verteidiger war Rechtsamwalt Spang.

Zur Verhandlung kam die bekannte Mutter des 35jährigen Malergehilfen Heinrich Heitel, der am Morgen des 7. Juni v. J. seine Ehefrau Agnes durch Revolvergeschüsse zu ermorden und ihre Freundin, Frau Friederike Pillerz, zu töten versuchte. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Tatbestand:

H. ist bereits wegen Diebstahls und Bedrohung verurteilt. Er war schon einmal verheiratet; seine erste Frau starb und hinterließ ihm 5 Kinder. Er heiratete dann als Witwer seine Wirtschaftlerin. Die Kinder aus zweiter Ehe starben früh. Mit der zweiten Frau ankam er sich öfter, namentlich wenn er angetrunken war. Zunehmend bedrohlich und prügeln er sie sogar. Nach Streitigkeiten ludste die Frau mitunter bei der ihr befreundeten älteren Frau Pillerz zu Hause. Hierüber war H. sehr aufgebracht, weil er der Meinung war, Frau P. machte ihn schlecht und habe seine Frau gegen ihn auf. Das war indes nicht der Fall; Frau P. redete vielmehr zum Guten. S. ist nach seinem eigenen Geständnis sehr leicht erregbar. Nach Angabe seiner Frau ließ er allen Verrag an ihr aus und war dann manchmal geradezu furchtbar gegen sie.

Trotzdem ließ sie sich, wenn sie zu Frau P. gestickt war, durch seine Bitten und Tränen wieder zur Milderheit bewegen. Im April v. J. ließ H. handeln die H. seine Frau, die damals ein Kind im Mantel trug, auf offener Straße. Ballanten empörten sich über seine Rohheit und riefen einen Polizeibeamten herbei. Die Frau beschickte wieder zur Frau P., ließ sich aber nochmals von H. herbeiziehen, zu ihm zurückzuführen. Sie wurde dann jedoch in der Wohnung sofort wieder von ihm in roher Weise ausgeholfen und hin und her geschoben. H. rief sogar seinem 12jährigen Sohne zu: „Bring mal das Beil raus, jetzt schlag ich der Mutter den Schädel ein!“ Die Frau rief um Hilfe, worauf Hausgenossen herbeieilten und sie befreiten. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht, aber nicht von der Frau selbst. Vom Schöffengericht wurde H. deshalb Ende Mai zu 25 Mark Geldstrafe wegen Bedrohung verurteilt. Die Frau machte in der damaligen Verhandlung aus Angst vor ihrem Manne von ihrem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Zum Danke dafür ließ H. bereits auf dem Heimwege aus dem Gerichtsgebäude wieder Drohungen gegen sie aus. Schon vor der Gerichtsverhandlung hatte die Frau ihre Mähne und Kleidungsstücke zur Frau P. geschickt mit dem felsen Vorlage, nicht mehr bei ihrem Manne zu bleiben, falls er bestraft werde. Denn sie sah voraus, daß es mit ihm dann nicht mehr auszuhalten sein werde.

Nach seiner Verurteilung führte sie daher ihren Entschluß aus, mietete sich bei Frau P. ein und nahm im „Reichshof“ eine Stelle als Aufwartefrau an. Als H. die Hoffnung auf Wiederkehr seiner Frau aufgeben mußte, beschloß er, „der Sache ein Ende zu machen“. Zunächst verkaufte er sein ganzes Mobiliar für 130 Mark. Für einen Teil des Geldes kaufte er außer anderen Gegenständen auch einen

Revolver nebst Patronen, angeblich zu seiner eigenen Sicherheit. Er wollte Halle verlassen und nach Berlin ziehen. Seine Kinder dachte er einleitend im hiesigen Wpl unterzubringen. Die Pfingstfeierstage aber verlebte er mit ihnen noch auf allerlei Ausflügen in sehr splendide Weise. Er veranlagte dabei seine Barschaft bis auf 15 Mark. Am dritten Pfingstfeiertage sprach er seine Frau auf ihrem Wege zum „Reichshof“ und dann auf ihrem Heimwege wiederum an. Er forderte sie auf, sie möge sich doch ihre Ohringe aus seiner Wohnung abholen. Da sie sich auf nichts einließ, rief er ihr drohend nach: „Na, warte nur, Schlange, dich lang ich doch noch!“ Vor der Wohnung der Frau P. rief er von der elektrischen Bahn zu den Fenstern hinauf:

„Morgen lebt Ihr nicht mehr!“

Frau P. hörte die Drohung, lachte aber nur darüber, da sie als robuste Frau trotz ihrer 70 Jahre „das kleine Männchen“ nicht fürchtete. Sie hatte aber doch seine Gefährlichkeit weit unterschätzt.

Am anderen Morgen, den 7. Juni, erkrankte H. mit seinem 12jährigen Sohne Kurt in der Wohnung der Frau P. in der Merfeldingstraße Nr. 69. Da Frau P. ihm energisch die Wohnung verboten hatte, schickte er nur seinen Sohn vor, um an der Korridortür zu klingeln. Als die Tür geöffnet wurde, sprang er schnell heran und stellte den Fuß zwischen der Spalte. Er sah zunächst nur Frau P. vor sich, die ein einjähriges Kind im Arme trug. Als sie ihn fortwies, gab er aus seinem Revolver

zwei Schüsse auf sie

ab. Sie wurde dadurch an der Hand und an der Stirn verletzt, zum Glück nicht lebensgefährlich. H. drang dann in den Korridor ein bis zur Küche und gab noch zwei oder drei Schüsse ab. Die Korridortür schloß er von innen, stellte seinen Sohn dabei auf und rief ihm zu: „Lach ja keine raus, sonst schlag ich dich tot!“ Seine Frau wurde durch einen der letzten Schüsse am Oberarm verletzt und stieß mit Frau P. ins Wohnzimmer, dessen Tür sie verschloß. S. tobte in der Küche umher, ergriff dort ein Beil und schlug damit die Hühnerfüllung ein. Er drang dann in die Stube ein und hieb mit dem Beile wiederholt nach der jammernden Frau, als wolle er ihr den Schädel spalten. Glücklicherweise konnte sie durch ausweichende Bewegungen dem Schlimmsten entgehen und wurde nur an der Brust und Unterleib verwundet, ohne Gefahr für ihr Leben. Sie schloß die Türfüllung, wurde aber an der Korridortür von ihrem Stiefsohne nicht hinausgelassen und dann in der Küche von H. nochmals bedroht. In ihrer furchterlichen Lage hat sie den Wüterich schließlich, er möge sie doch am Leben lassen; sie wolle ja alles tun, was er verlange. Er warf das Beil endlich weg, lud aber seinen Revolver wieder und drohte nochmals mit Schießen. Dann verließ er der Frau einen Fußtritt und rief seinem Sohne zu: „Na, laß sie laufen!“ Auf den Rärm und die Hilferufe der Frauen kamen Hausgenossen herbei, vernichteten aber die Korridortür nicht zu öffnen. Auch die herbeigerufenen Polizeibeamten brauchten erst längere Zeit, ehe sie in das Innere der Wohnung gelangen konnten.

H. verbarrikadierte sich mit Möbelstücken

und rief mit erhobenem Revolver: „Sch will gerne sterben, aber zehne müssen erst noch vor mir weg!“ Auch drohte er, er werde seinen Sohn aufhängen, wenn die Beamten es wagen wollten, einzudringen. Schließlich gab er seine Sache verloren, schloß sich mit dem Revolver in den Hals und stürzte sich aus dem Küchenfenster in den Hof hinab. Schwer verletzt wurde er mit den verwundeten Frauen in die Klinik geschafft. Dort wurde alle drei mit der Zeit wieder hergestellt, und zwar ohne vorausschicklichen dauernden Schaden für ihre Gesundheit.

In der Untersuchungshaft gab H. an, er sei geistig nicht normal und habe schon öfter an krampfhaften Wutanfällen gelitten. Auch bei der Bluttat habe er im Zustande halber Bewußtlosigkeit gehandelt. Er könne sich nur zum geringen Teile noch an das erinnern, was er damals getan. Nach den Gutachten mehrerer medizinischer Sachverständiger ist H. indes nur geistig minderwertig, keineswegs unzurechnungsfähig. Nach der Aussage seiner Frau war H. kein gemohnheitsmäßiger Trinker; er trank nur selten, leider dann aber fast regelmäßig mit dem unangenehmen Effekt, daß er sich betrank.

Die Geschworenen sprachen H., entsprechend der Anklage, des verlusten Wortes und Totschlages schuldig, beziffernd des letzteren unter Zubilligung mildernder Umstände.

Der Staatsanwalt beantragte sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erklärte demgemäß, rechnete dem Angeklagten aber fünf Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe an. Seine Tat wurde als sehr roh angeteilt.

Kasse und Umgebung.

Halle a. S., 5. Februar.

Die neue Ortsklasseneinteilung.

Die Uebersicht über das Ergebnis der Prüfung von Petitionen um Einreihung von Orten in eine höhere Klasse des Bemessung des Wohnungsgeldaufschusses zugrunde liegenden Ortsklasseneinteilung, die dem Abgeordnetenrat ausgearbeitet ist, läßt erkennen, daß eine große Reihe von Petitionen, namentlich der größeren Orte, nicht berücksichtigt worden sind. Berücksichtigt sind hauptsächlich nur solche Orte, deren Beamtenschaft sehr gering ist, so daß die Erfüllung der geäußerten Wünsche in finanzieller Beziehung keine größere Belastung herbeiführt.

Nach dem Ergebnisse der Ermittlungen ist die Einreihung in eine höhere Ortsklasse als nicht begründet erachtet worden u. a. bei Allenstein, Arnberg, Barmen, Voghenz-Kammelsburg, Breslau, Bromberg, Kassel, Koblenz, Köpenick, Krefeld, Duisburg, Elbing, Flensburg, Greifswald, Gerlinnau, Halle, Hannover, Homburg usw. Die Orte, die in eine höhere Ortsklasse eingereiht worden sind (es handelt sich hauptsächlich um Orte, die bisher in Klasse E waren und nunmehr nach Klasse D gekommen sind), sind durchweg kleinere Orte, wie z. B. Bobetz (Kreis Venhau), Braubach a. Rh., Domb bei Rattowitz, Dohpeln (Kreis Wiesbaden), Eisenfeld, Goldberg, Hohenlohehütte, Kruhwitz (Prov. Posen), Schwerin a. Warthe u. a. In den Erläuterungen der Vorlage wird festgestellt, daß die Prüfung der Petitionen nach den Grundtagen vom 25. Januar 1911 erfolgt ist. Diese Grundtagen suchen nach Möglichkeit den Einwendungen zu begegnen, welche gegen die bisherige auf der Ermittlung des „Einheitszimmerpreises“ beruhende Ortsklasseneinteilung erhoben worden sind. Bei der Prüfung dieser Petitionen ist vor allem geprüft worden, ob an den einzelnen in Betracht kommenden Orten der gezielte Wohnungsgeldaufschuß ausreicht, um ¼ des gesamten Mietsaufwandes zu bedecken. In allen Fällen, wo dies nicht der Fall war, ist die Einreihung in eine höhere Ortsklasse erfolgt. An der Hand der Grundtagen des Bundesrats sind an sämtlichen Orten, auf die sich die der Regierung überreichten Petitionen bezogen, bei den preussischen Beamten der Tarifklasse IV die erforderlichen Ermittlungen durch Befragung jedes einzelnen Beamten auf Grund eingehender Fragekarten vorgenommen worden. Das Ergebnis der Umfrage ist lobend durch das statistische Landesamt unter genauer Beobachtung der erwähnten Grundtagen mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit nachgeprüft worden. Dabei wurden insbesondere auch alle Sonderanwendungen, die von Wohnungsmieter in bestimmten Landesteilen über den gemöhnlichen Mietaufwand hinaus zu machen hat, eingehend berücksichtigt. Wenn hierbei auch an den meisten Orten eine erhebliche Zahl von Wohnungen, auf die sich die Befragung erstreckt hatte, als nicht berücksichtigungsfähig ausfielen mußte, so blieben für die schließliche Feststellung doch fast überall hinreichend große und als angemessen anzusehende Wohnungen übrig, aus deren Zusammenstellung sich ein ausreichendes Bild von dem durchschnittlichen Gesamtmietaufwand gewinnen ließ. Der erhöhte Wohnungsgeldaufschuß tritt für die berücksichtigten Orte mit dem 1. Januar 1912 in Kraft.

Die Shakespeare-Bacon-Hypothese.

(Vortrag des Herrn Prof. Dr. Förster-Leipzig.)

Zum Besten des „Lauscher Theatervereins“ sprach am Sonntag mittag Herr Professor Dr. Förster aus Leipzig im Auditorium maximum der Universität über „Die Shakespeare-Bacon-Hypothese“.

Der Herr Redner wies zunächst darauf hin, daß in der letzten Zeit immer wieder die Nachricht durch die Blätter gegangen sei, es wären nun endgültig die Beweise dafür erbracht, daß nicht der Schauspieler Shakespeare, sondern der berühmte Lord Francis Bacon die jetzt unter Shakespeares Namen herausgegebenen Dramen verfaßt habe. Herr Prof. Dr. Förster wollte in seinen Darlegungen nicht verläugnen, diese Theorie in allen ihren Punkten zu widerlegen, sondern nur begründlich machen, wie sie hat entstehen können. Die Hypothese ist in Vortrefflichen ausgearbeitet und wird

Unsere bei dem Publikum von Jahr zu Jahr mehr beliebte und geschätzte

Weisse Woche

beginnt

Montag, den 12. Februar.

Aussergewöhnliche Angebote

preiswerter Weisser Waren aller Art von gediegener Qualität in allen -- -- Spezial-Abteilungen. -- -- Sehenswerte Schaufenster- und Innen-Dekorationen.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Beginn 12. Febr.

Beginn 12. Febr.

besonders von Juristen, Medizinern und Frauen vertreten. Man kann hier nicht die Bedeutung einer wissenschaftlichen Frage bezeichnen; sie ist lediglich eine sentimentale Besorgung und alle, die sich zu der Hypothese betonen, alle Anti-Schapepeare haben drei Punkte gemeinsam. Es ist ihnen erstens das biskarische Verhältniß. Sie haben sich nicht bemüht, einträchtig und sich füreinander zu fühlen in der Gesamtheit der Elisabethianischen Zeit. Zweitens ist ihnen gemeinlich die Angriffsstelle. Schapepeare der Schapepeare wird von ihnen heruntergezogen und Schapepeare der Dichter zu hoch eingestuft. Schapepeares Abstammung, Bildung und Beruf sind in Wirklichkeit durchaus nicht so gewesen, daß man ihn nicht als Verfasser der Dramen ansehen dürfte.

Stratford war kein Dorf, sondern es herrschte dort reich entwickelte städtisches Leben. Ferner darf man wohl annehmen, daß Schapepeare die Vereinigung seiner Vaterstadt beabsichtigt hat, da diese Hinsicht kein Schulgebäude und Schapepeares Vater dort Bürgermeister war. Zuletzt muß man erwähnen, daß einem Schapepeare sich damals ohne weiteres die Pforten der guten Gesellschaft öffneten. Schapepeare der Dichter wird von den Anti-Schapepearen zu hoch eingestuft, obgleich sich nachweisen läßt, daß seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Antike, der Jurisprudenz und der Medizin sehr mangelhaft waren und einem so gebildeten Manne wie Bacon — wenn man in ihm den Verfasser der Dramen sehen will — gewisse Fehler nicht hätten unterlaufen können. Es darf auch nicht übersehen werden, daß der Verfasser der Dramen nicht aus den Originalen, sondern aus englischen Uebersetzungen antiker Schriftsteller sich seine Stoffe herausfandte.

Drittens liegen die Anti-Schapepearen sehr viel Wert auf die Verfertigung von Schapepeare; Schapepeare oder Schapepeares Vater dort Bürgermeister war. Zuletzt muß man erwähnen, daß einem Schapepeare sich damals ohne weiteres die Pforten der guten Gesellschaft öffneten. Schapepeare der Dichter wird von den Anti-Schapepearen zu hoch eingestuft, obgleich sich nachweisen läßt, daß seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Antike, der Jurisprudenz und der Medizin sehr mangelhaft waren und einem so gebildeten Manne wie Bacon — wenn man in ihm den Verfasser der Dramen sehen will — gewisse Fehler nicht hätten unterlaufen können. Es darf auch nicht übersehen werden, daß der Verfasser der Dramen nicht aus den Originalen, sondern aus englischen Uebersetzungen antiker Schriftsteller sich seine Stoffe herausfandte.

Diese drei Punkte sind den Anti-Schapepearen gemeinlich; untereinander sind sie sich aber nicht einig, wen sie nun als Verfasser ansehen wollen, ob den Lord Bacon, wenn eine andere bekannte Persönlichkeit damaliger Zeit oder gar einen noch zu jugendlichen unbekanntem Dichter. Die Bacon-Hypothese datiert aus dem Jahre 1856. Prof. Bacon aus Amerika hat sie zuerst vertreten, hat Geld gesammelt für eine Studienreise nach England, ist aber dann in Stratford irrsinnig geworden. Die Baconianer stützen ihre Theorie erstens durch einen indirekten Beweis. Sie meinen, es wäre unmöglich, daß zwei so bedeutende Männer wie Schapepeare und Bacon nebeneinander hätten leben können, ohne sich gegenseitig in ihren Werken zu erwähnen. Dieser Beweis ist leicht. Dann führen die Baconianer zweitens übereinstimmende Ansichten in den naturphilosophischen Schriften Bacon's und Schapepeares Dramen als direkten Beweis ihrer Hypothese an. Da sie gehen sogar so weit, den Hamlet z. B. als eine dramatisierte medizinische Parabel zu erklären. Drittens sollen Selbstzeugnisse und Briefe Bacon's darlegen, daß er selbst als Dichter hat unbekannt bleiben wollen und daher zu dem pseudonym „Schapepeare“ gegriffen hat. Aber alle diese Beweise, wie ferner des Herausfassers von Manieren aus Bacon's naturphilosophischen Schriften können uns nicht überzeugen.

Für Schapepeares Verfasserschaft gibt es positive Nachweise. Es sind dies einmal eine große Verliebtheit im Denken und Empfinden und ein ganz klar zu erkennender verschiedener Gebrauch der Satzführung, die wohl gestellten, Schapepeare und Bacon als zwei nebeneinanderstehende und grundverschiedene Männer zu bezeichnen und zu unterscheiden.

Der Herr Bekmer schloß seine Darlegungen mit dem Wunsche: unbekannter um welche Streitfragen möchte jeder Dichter unmittelbar auf sich selbst wirken lassen. Reicher Beifall besahnte die klaren, allgemeinverständlichen Ausführungen. W. N.

Handtäschchenräuber.

Amlich wird uns mitgeteilt: In letzter Zeit sind wiederholt in verschiedenen Straßen der Stadt den Damen, teils sogar unter Anwendung von Gewalt, die Handtäschchen mit ansehnlichen Summen entriksen worden, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu ermitteln, da die Diebstähle gumeist in den Abendstunden und an wenig beleuchteten Stellen stattfanden, so daß die Geschädigten deswegen und weil sie auch in ihrem Schreck nicht daran dachten, sich den Täter anzusehen, eine Beschreibung von ihm nicht abgeben konnten und auch nicht in der Lage waren, die ihnen gegenübergestellten Personen wiederzuerkennen. Es wurden gefolgt: 1. Eine schwarzlederne Handtasche mit Angelerfschluß. In derselben befand sich ein hellbraunes Lederportemonnaie mit Nadelbüchse und drei Fächern mit einem Inhalt von 73 Mark (60 Mark davon in Gold), ein weißes Taschentuch mit rot und blauer Kante und den Buchstaben „R. S.“ gezeichnet. 2. Eine grüne Lederhandtasche mit Knopfschluß und Kette. In derselben befand sich ein Perlmutterportemonnaie mit der Aufschrift „Brunschampfen“ und einem Inhalt von 150 Mark. Ferner ein Paar lange weiße Handtasche und ein weißes Taschentuch gez. W. W., ein Antee und ein Hauschüssel, sowie Toilettengegenstände. 3. Eine schwarzlederne Handtasche mit einem braunleuchten Portemonnaie mit einem Inhalt von 6 Mark, sowie ein Haus- und ein kleiner Sicherheitszweifelhügel an einem Schlüsselringe. Diefelben Personen, welche über den Verbleib der Gegenstände Angaben machen, oder: sonst zur Ermittlung der Täter beitragen können, wollen es der Kriminal-Abteilung, Drehsauptstraße 6, Zimmer Nr. 19 oder 36 mitteilen, zugleich sei aber auch das Publikum gewarnt.

Vorhst mit Kinderwagen!

Es sind in letzter Zeit von vielen Seiten Beschwerden laut geworden, daß namentlich in den Hauptstraßen die Kinderwagen auf den Bürgersteigen in einer nichtsicheren Weise gefahren werden, so daß die Fußgänger behindert und gefährdet werden. Besonders das unnötige Stillhalten vor den Schaufenstern und das Fahren von mehreren Kinderwagen nebeneinander oder kurz hintereinander hat sich zu einem Uebelstande herausgebildet. Es wird daher von der Polizeiverwaltung erzwungen, das Befahren der Bürgersteige mit Kinderwagen vollständig zu verbieten, falls eine baldige Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes nicht einzutreten sollte. Es

liegt somit im Interesse der Kinderwagenbesitzer, eine bezügliche Maßregel durch größere Rücksichtnahme auf die Fußgänger abzuwenden.

Eine Bitte aus dem Diakonissenhause. Herr Pastor Jordan schreibt uns: Am 23. Februar abends 8 Uhr wird in der Michaelskirche von dem benachbarten Leipziger Colo-Quartett zum Besten unserer Seminarbibliothek eine musikalische Aufführung stattfinden, welche wir viele Kreise hier sehr interessieren möchten. Das Programm bietet „Kleinodien der deutsch-evangelischen Kirchenmusik“. Das beehrte Soliquartett, welches sich in ungleichmäßigem Maße in den Dienst unserer guten Sache stellt, bedarf nicht erst unserer Empfehlung. Eintrittskarten zu 1 Mark sind bei allen Gemeindegemeinschaften zugleich mit den Programmen zu haben, ebenso im Diakonissenhause. — Möchten sich uns wohlthätige Hände freundlich öffnen und Bausteine zum Bau der musikalischen Herabzogen. Zahlreiche Eltern haben schon um Aufnahme ihrer Kinder gebeten.

Was wird aus dem Neuen Theater? Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß die Hippolyten-Gesellschaft, die hier das „Ballage-Theater“ gebaut hat, auch das „Neue Theater“ auf mehrere Jahre pachtete, um es ebenfalls in ein modernes Kinetographen-Theater umzuwandeln. Die Ausführung dieses Planes liegt wieder in den Händen des Herrn Architekten Grempler. Sobald die noch in Vorbereitung stehenden Konzeptionsverhandlungen abgeschlossen sind, soll mit dem Bau begonnen werden.

30-jähriges Geschäftsjubiläum. Deier Tage kann die Firma S. E. L. K. Schreyer, 87, ein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Es wird wohl noch manchem in Erinnerung sein, aus welcher kleinen Anfangen diese Firma zu ihrer jetzigen Größe emporgehoben ist.

Eine Probenarmierung der Feuerwehr nach dem Stadttheater fand am Sonnabend statt.

Die Vorführungen der lebenden Tierbilder aus der heimischen und überseeischen Vogelwelt im Bund für Vogelschutz in Stuttgart ist infolge der Schwierigkeiten gelassen, aus von einigen der größten Säle die erforderliche große elektrische Kraft (50 Amp. bei 110 Volt) nicht beschafft werden kann, während die anderen großen Säle der inneren Stadt schon einseitig vorher bestellt werden müssen, was in diesem Falle nicht möglich war. Um ganz sicher zu gehen hat deshalb Herr Jumeier Tittel für die beteiligten Vereine, den Bund für Vogelschutz-Stuttgart, den Heideverein, den Tierfucherverein für Halle u. Ang. und den Vogelschutzverein für Halle u. Ang., für den 23. d. M. abends von 8 Uhr an die sämtlichen Räume des Passage-Theaters, Leipzigstraße, 500 Sitzplätze fassend, gemietet. Die vornehm eingerichteten, anheimelnden Räume und das Vorhandensein aller erforderlichen technischen Einrichtungen ermöglichen die Veranstaltung eines großzügig angelegten Vögelabends, wie er bisher noch von keinem Verein hier geboten worden ist. Das Passage-Theater ist am Abend des 23. d. M. für die genannten Vereine reserviert. Um aber auch Nichtmitgliedern Gelegenheit zur Besichtigung der interessanten Vögel zu bieten, hat es Herr Jumeier Tittel vermittelt, daß genau derselbe Spielplan am 24. d. M. nachm. für die Allgemeinheit zu den üblichen Preisen von der Direktion des Passage-Theaters vorgeführt werden wird.

Eisbahn Egelmeile. Morgen Dienstag findet das 3. Eisfest statt, verbunden mit großem Feuerwerk. Hier produzieren sich zum lehrnmal die Kunstläufer, auch sehen Kodelbahn und Eisrassel zur ungenießlichen Verfügung. Alles Nähere siehe heutiges Inserat.

Im Volkstheaterlog Kuzer und Lehmann in Dresden ist eine neue Serie von Volkstänzen „Mit-Galle“ erschienen.

Wem gehört die Kaffette? Am 3. d. M. wurde in der Feldstraße hinter einer Bretterplanke eine mit Delfarbe hellgrün gestrichene blecherne Geldtasche gefunden, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt. Innen ist die Kaffette, welche 15 Zim. lang, 10 Zim. breit und 8 Zim. tief, dunkelgrün getrichen und hat einen dreiteiligen Einfaß. Auf dem Deckel befindet sich ein mit Schrauben befestigter Handgriff aus Messing, und außer Phantasiezeichen sind auf dem Deckel 2 vierblättrige Kleeblätter aufgemalt. Wer über den Eigentümer der Kaffette Auskunft geben oder sonst zur Aufklärung beitragen kann, wolle dies der Kriminalabteilung, Drehsauptstraße 6, Zimmer Nr. 19 oder 36, mitteilen.

Die Feuerwehr wurde am Sonntag nach der Bretterstraße 20 gerufen. Es lag jedoch bei ihrem Eintreffen keine Ursache mehr vor, in Tätigkeit zu treten. Es hatte sich lediglich beim Anbänden eines Gastofehrs eine größere Stiefkammer gebildet.

Angefahren. Sonntag vormittag wurde in der Hallenstraße eine Frau von einem Motorwagen der Stadtbahn angefahren und umgeworfen. Sie kam jedoch mit einigen Hautabschürfungen davon. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Selbstmordversuch. Ein heilungsloser Handlungsgelübde verdrübe in vergangener Nacht auf einer Bank hinter dem Wasserturn an der Wagdeburgerstraße einen Selbstmordversuch. Mit einer Schußwunde an der linken Schläfe wurde er der Rgl. Klinik zugeführt.

Ein Stad verlor am Sonntag in der Wertheburgerstraße ein Wagen des Wagnfeld. Feldart. Regis. Nr. 75. Der Schaden wurde jedoch rasch behoben.

Kämpfe. Zwei Arbeiter wurden am Sonntag auf dem Kiebelplatz und dem Markt von Krämpfen befallen.

Sport-Nachrichten.

Das Sechstagerrennen in Berlin.

Berlin, 4. Febr. Das vierte Berliner Sechstagerrennen nahm in der vergangenen Nacht um 12 Uhr seinen Anfang mit 15 Paaren am Start. Das erste Stundenrennen des Rennens botte wenig Abwechslung. Das lang auseinandergezogene Feld untreifte bei wechselnder Führung in gleichmäßigem Tempo die Bahn, doch war die Fahrt ziemlich schnell. Wichtig waren die geläufigen Reifendefekte, aller Augenblicke traste ein Fremder, so daß das Rennen häufig unterbrochen werden mußte. Die harte Fache ergab ein gutes Durchschnitttempo. Nach der 1. Stunde waren 39.200 Kilometer, nach 6 Stunden 222.240 Km. gefahren. In der 12. Stunde, Sonntag 12 Uhr, brachte die erste Veränderung im Feld. Der eine der Gebrüder Esser, welcher besonders von Pneumatikdefekten heimgesucht wurde und gestürzt war, gab das Rennen auf. Sein Bruder Jakob Esser bildete mit Karl Zander, der als Erfahrungsmann notiert war, eine neue Mannschaft, die mit einer Runde Abstand das Rennen fortsetzte. In 12 Stunden wurden 438.980 Km. gefahren; 14 Mannschaften lagen zumachen an der Spitze; Esser-Zander 1 Runde zurück. Kurz vor 2 Uhr ereignete sich ein böser Sturz des Amerikaners Wiley. Der kleine Amerikaner kam unter der Innenkurve infolge eines Reifendefektes zu Falle und stieg mit dem Kopfe auf den Holzbelag der Bahn; er trug eine schwere Gehirnerschütterung da-

von und mußte ins Elisabethkrankenhaus gebracht werden; sein Zustand ist besorgniserregend. Collins, seinem Partner, Rennen allein fortsetzen, bis sich für ihn ein neuer Partner findet. In der 18. Stunde kam ein scharfer Angriff von Moran-Mittler, der aber erfolglos blieb, da ein Sturz das Rennen unterbrochen ließ. Gegen 6 Uhr abends gab es mehr Leben, da Ritter und die Amerikaner häufige Angriffserfolge unternahmen. Hierbei wurden Schwällig Sonntag übertritten, während weitere Verluste durch Stürze von Euler, Halsta d verbunden wurden. Die 19. Stunde, 6 bis 7 Uhr abends, brachte eine große Veränderung durch die scharfen Kämpfe, die sich in dieser Stunde ereigneten. Um 6¼ Uhr setzten die Kämpfe ein, die von Witt-Jäger und Moran unternommen wurden. Das Resultat war, daß nach einer Viertelstunde nur noch 6 Mannschaften an der Spitze blieben, nämlich Witt-Eis, Moran-Jäger, Kotsch, Drobach-Salbach, Broco-Jacquetin und Weltbour-Comas, die nach 19 Stunden 655.840 Km. zurückgelegt hatten. Wagner-Modas, Geopros-Kolbehn, Hoffmann-Ehert und die Gebrüder Euler je 1 Runde, Komad-Kotnick, Comas-Wiley je 2 und Jakob Esser-Zander und Schwällig-Sonntag je 3 Runden zurück. Der Felt der 19. Stunde verlief ohne neue Verluste. Um ¼ Uhr erloschen Collins, der Vater des gestürzten Wiley, wieder auf der Bahn und fuhr vollständig als Erfahrungsmann weiter.

In den Abendstunden verlief das Rennen sehr ruhig. Es wurden keinerlei Vorstöße von Bedeutung unternommen. Kurz vor Erloschen des 24-Stundenlaufes war gerade eine Jagd im Gange, die aber durch einen Raddefekt eines Konturenrenners wieder abgeblüht werden mußte. Das Resultat der Spitzengruppe war 815.200 Kilometer am Ablauf des 1. Tages. Die Spitzengruppe ist noch dieselbe.

Dberhof, 4. Febr. (Deutsche Meisterschaft.) Die Bobmeisterschaft von Deutschland zum dritten Male und damit des Krempingspental errang Wickersdorf I.

Letzte Nachrichten.

Wahlkampf in Bayern.

Demission des Ministeriums?

M. T. B. München, 5. Febr. (Privat-Telegramm.) Die Erregung des Wahlfampfes ist auf dem Alumnationspunkt angelangt. Noch niemals vorher haben die Wahlen zum bayerischen Landtag in solcher Weise die Gemüter beschäftigt. Als gestern abend die Nachricht auftraf, daß das Ministerium von Wobesitz zurückzutreten beabsichtigt, wurde diese Nachricht vielfach als eine Auslegung der Wahlfinesen betrachtet. Heute steht aber fest, daß tatsächlich im getrigen Ministeriat formell der Beschluß gefaßt worden ist, dem Prinzregenten die Demission des gesamten Kabinetts zu überreichen.

Unfall eines französischen Kriegsschiffes.

Paris, 5. Febr. Der Torpedobootjäger „Sabre“ stieß gestern, als er von Cherbourg kommend, im Hafen von Le Harre in das Bassin der Ziabelfabrik einfiel, an eine Anlageboje und beschädigte seinen Vorderkörper und die Seiteneisenplatten in erheblichem Maße, so daß er in Dock gebracht werden mußte.

Türkische Schwierigkeiten in Tripolis.

Tripolis, 5. Febr. Nach einer hier eingelaufenen Nachricht hat sich eine türkisch-arabische Truppenabteilung zwischen Gargareh und Janzur angecampert, um sich dem Borrücken der Italiener gegen Janzur entgegenzustellen. Die Türken legen große Wert darauf, an den Tag, um die unzufriedenen Araber zu hindern, zu den Italienern überzugehen. Aus Tobrouk wird gemeldet: Eine Schaar von mehreren hundert Beduinen griff die italienische Position bei Tomulus an, wurde jedoch von der italienischen Infanterie und Artillerie zurückgeworfen. Die Türken erlitten ziemlichliche Verluste.

Eisenbahnunfall.

Ludwigshafen, 5. Febr. Gestern nachmittag erfolgte auf der Station Oberweidenthal infolge Reifensprung ein Wagen eines durch die Station fahrenden Güterzuges, wodurch fünf andere Wagen aus dem Gleise geworfen wurden. Da sich der Zug in voller Fahrt befand, wurden die Wagen vollständig zertrümmert. In einem Waggon wurde ein Bremser todtgebrüht. Der Materialschaden ist bedeutend.

Freiburg i. Br., 5. Febr. Sonntag früh wurde im Schwanzrad ein vertikal verlaufender Erdstoß verpüht. Die Wände zitterten und Fensterheiben klirrten. Dem Erdstoß voran ging ein heftiger Wind. Viele Leute wurden aus dem Schlafe geweckt.

Berlin, 5. Febr. Ein dreifacher Iseherfall wurde gestern vormittag in der Sandbergerstraße verübt. Auf der Treppe des Hauses Nr. 98 wurde der Verkäuferin Auguste Clerer von einem Mann überfallen und eines Geldbeutels mit 1500 Mark Inhalt beraubt. Das junge Mädchen wurde vor Schreck bemüht. In dieser Zeit ist der Räuber unerkannt entkommen.

Schreiben Sie sofort um das Koch-Büchlein über

„Milch- und Gemüse-Saucen“-Rezepte“ herausgegeben vom weltberühmten Küchenchef G. Herrn. Sem. Gratis und franco erhältlich von Brown & Bolson, Berlin C. 2. Es enthält gute Anleitungen, wie

man billig und schnell mit

Mondamin

wohlgeschmeckende und köstliche Saucen als Zutat für Fische und Gemüse bereitet. Reint davon ist schwierig noch teuer, wenn nach diesem Büchlein gefolgt. Alle sind sehr wohlgeschmeckt und nahrhaft. Die Grundlage, sagt Herr Sem, ist Mondamin. Erhältlich in Patenten a 60, 30, 15 Pf.

Habe mich hier selbst als
praktischer Arzt
 Wilhelmstrasse 34, I. niedergelassen.
 Sprechzeit: 8-10 u. 1-2, Sonntags nur 8-10.
 Dr. med. **Max Niebuhr**, Telephon 4211.



Charles Dickens (Boz).

Zum
100. Geburtstag
 von
Charles Dickens

(7. Februar 1912).

Höchst empfehlenswerte Literatur:

Oliver Twist

Broschiert Mk. 1.25 Gebunden Mk. 1.70
 In elegantem Geschenkband Mk. 2.50.

Pickwickier

2 Bände Broschiert Mk. 1.50 Gebunden Mk. 2.20
 In elegantem Geschenkband Mk. 3.50.

Klein Dorrit

Broschiert Mk. 2.00 Gebunden Mk. 2.45
 In elegantem Geschenkband Mk. 4.75.

Nicholas Nickleby

2 Bände Broschiert Mk. 3.00 Gebunden Mk. 3.90
 In elegantem Geschenkband Mk. 4.75.

David Copperfield

2 Bände Broschiert Mk. 2.50 Gebunden Mk. 3.40
 In elegantem Geschenkband Mk. 4.75.

Bleakhaus

2 Bände Broschiert Mk. 3.00 Gebunden Mk. 3.90
 In elegantem Geschenkband Mk. 4.75.

Weihnachtsgeschichten

Inhalt: Heimden am Herd — Silvesterkloken — Weihnacht-
 Abend.
 In elegantem Geschenkband Mk. 2.25.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
 oder auch vom

Otto Hendel Verlag

Halle a. S.

Neueste Kataloge gratis und franko.

Seit Jahren
 größte Auswahl an
Herrenkleider
 — ganze Parafasie —

Schulstrol, Hirtshorn, Wolle u.
 Silberfäden, Plüschstoffe, Plüsch,
 Faltstühle, Nähmaschinen, Möbel,
 Bekleid. Betten, Handtücher, auch
 neue Waren aller Art. Dr. Wohlfart
 behält, keine Verluste, auch anber.

Renner,

Schlesker Str. 1.
 Wollene mit der **Sooken**
 Wand gestrichelt **Schoen Nachs.**
 empfiehlt H. Schone Nachs.,
 Dr. Steinstr. 84.

Brennholz-Verkauf

der Arbeitsstätte der Ex. Stadt-
 millien, Waidenplan 2
 Telephon 1030, von 12-5 geschloffen.
 1 Korb 45 Hfr., 10 Körbe 4 Mk.,
 30 Körbe 11.50 Mk. frei ins Haus.
 Nur ausser Stofensholz.

Kaufgesuche.

Alle Sorten Felle
 kaufen Gehr, Dangiowitz,
 Hirschplan 2.

Briefmarkenhandel. auch alte deutsche
 Marken u. Wert
 patim. 1. Kauf, o. t. kauf. Ein P. R.
 147 Ann.-G. M. Müller, Se. 33, Str. 84.

HEINRICH LANZ
 MANNHEIM.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
 Ventilsteuerung
 „System Lentz“.
Höchste Ökonomie
 bei
einfachster Konstruktion.
 Filiale **BERLIN NW7, Unter den Linden 57-59**

Hamburger
Schweineschmalz
 garantiert rein
 von ganz vorzüglichem Wohlgeschmack, nicht zu verwechseln mit
 Kokos- oder Rindfleischfett.
 1168
 5 Pfund **55** Pf.
F. Beerholdt, Bechershof 8, dicht am Markt.
 Fernruf 1040.

Stettiner Germania
 Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
 Neue Anträge 1910: 80,700,000 Mark Kapital.
 Versicherungsbestand Ende Februar 1911:
 — 862,000,000 Mark Kapital. —
 Sicherheitsfonds Ende 1910:
 382,200,000 Mark.
 :: Unverfallbarkeit :: Unanfechtbarkeit ::
 :: Weltpolice ::
 Ueberschuss 1910: Mehr als 10 Millionen Mark.
 Hiervon den Versicherten 9.6 Millionen M.,
 oder rund 95.6% des Ueberschusses als Gewinn-
 anteile überwiesen.
 Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aus-
 reiner, Militärdienst-, Leibrenten-,
 Unfall- u. Haftpflichtversicherungen.
 Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch
Walter Rühlemann,
 Halls a. S., Gr. Brauhausstraße 17.

MIGNON-
KAKAO **SCHOKOLADE**
 p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pfg.
 Alleinige Fabrikanten:
David Söhne
 A.-G.
 p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
 Verkaufsstellen durch
 Plakate kenntlich.
 Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Koillon-Touren
 neue originelle Zusammenstellungen, reiche Auswahl.
 C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 96.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gedankt dar
darbenden und frierenden
Vögell!

Dr. Koths
Yohimbin-
 Tabletten
 Placem
 2 20 50 100 TMM
 2 7-8-10
 Hervorragend bei vorzeitiger
 Nervenschwäche.
 Halle: Löwen-Apoth., am Markt.
 Leipzig: Engel-Apotheka.
Schwache Nerven
 härten Sie durch
Lecithin
 Nervenahrung.
 Stärk- und Heilungsmittel für
 Nervenschwächen zur Stärkung
 der Nerven, zur Hebung des All-
 gemeinbefindens, appetitanregend.
 Karton 50 Pf., 2.50.
Drogerie Max Rädler,
 zur Rennischstr. 2.

Schönheit
 echte
Cosmos
 Seife
 25
 Parfüm an den Verkaufsstellen.

Portland-Cement,
 Cementfabr., Bestmaiss, Harz-
 toffelboden, Biehlais, Berlin
 Sülzert u. Sülzert u. Sülzert
 L. Böhmer, Halle-Trotha.

la. Torfstrau u. Torfmüll
 auf Grund vortheilhafter Ab-
 schlüsse preiswert abzugeben.
Otto Hempel, Altdorfheim
 Dr. ansstr. 21.

Schlittschuhe
 bestes Fabrikat.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 96.

Konfirmations-Geschenke.
 Juwelier Fittel, Schmeerstr. 12.
 666 Kapfenstraße, Fernruf 3465.

Familien-Nachrichten.
 Kurt Joachim Statt besonderer
 Meldung.
 Die glückliche Ge-
 burt eines gesunden
Jungen
 zeigen hoch erfreut an
 Oberlehrer **Diesing**
 und **Frau,**
 Gisela geb. Temme,
 Halle a. S., Albrechtstr. 3,
 den 5. Febr. 1912.

otto E. Weber
 Radebeul - Dresden.
Weber's
Carlsbader
Kaffeewürz
 Seit Grossmutter's
 Jugendzeiten
 bewährtes u. beliebtes
Kaffee-
Verbesserungsmittel
 Einmal köstliches
 Originalprodukt,
 jedes andere,
 ohne Schutzmarke,
 ist nur Nachahmung.

Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige
 Pflicht, ihre lieben A. H. A. H., A. M. A. M.,
 i. a. B. i. a. B., sowie die werthen Herren vom
 Verbande von dem am 2. Februar erfolgten
 Ableben ihres Lieben A. M.
R. Schettler
 geziemend in Kenntnis zu setzen.
 In tiefer Trauer
Die Turnerschaft Marchia.
 I. A.: Ulfert, x. xxx

Gestern starb nach kurzem, schwerem Leiden
 mein herzanguter Mann, unser lieber Bruder,
 Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der frühere
 Stärfabrikant
Otto Prinz
 im 52. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitte
 im Namen der Hinterbliebenen
Minna Prinz.
 Halle a. S., den 5. Februar 1912.
 Beerdigung Mittwoch 3 Uhr von der Kapelle des
 Südfriedhofes aus.